

*Als die Mitglieder des Hohen Rates hörten, was Stephanus sagte, waren sie in ihren Herzen aufs Äußerste über ihn empört und knirschten mit den Zähnen gegen ihn. Er aber, erfüllt vom Heiligen Geist, blickte zum Himmel empor, sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus zur Rechten Gottes stehen und rief: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.*

*Da erhoben sie ein lautes Geschrei, hielten sich die Ohren zu, stürmten einmütig auf ihn los, trieben ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Die Zeugen legten ihre Kleider zu Füßen eines jungen Mannes nieder, der Saulus hieß.*

*So steinigten sie Stephanus; er aber betete und rief: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! Dann sank er in die Knie und schrie laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Nach diesen Worten starb er.*

*Apostelgeschichte 7,54-60  
(Einheitsübersetzung)*

Glauben sie wirklich an ein Leben **vor** dem Tod?

Kennen Sie noch den „Schott“, das Messbuch der Katholischen Kirche? Zu Beginn der 60er Jahre, also noch vor dem 2. Vatikanischen Konzil, war der „Volksschott“ recht verbreitet, der neben den Messtexten auch stets einige biografische Angaben zu den Heiligen der betreffenden Tage machte.

Zu jener Zeit waren wir etwa 11, 12 Jahre alt und Schüler in einem recht streng geführten katholischen Internat, und wenn wir im täglichen Gottesdienst waren, suchten wir im ausliegenden Schott unter den Heiligen am liebsten nach den Märtyrern und lasen voll Hochachtung, Begeisterung und Bewunderung nicht in erster Linie ihre Lebensgeschichte, sondern insbesondere die Art und Weise, wie sie gefoltert wurden und zu Tode kamen. Je qualvoller und bizarrer ihre Leidensgeschichte war, desto mehr schienen sie uns im Himmel entlohnt zu werden. Und sicher waren wir in dieser fundamentalistischen Denkweise nicht weit entfernt von der Sichtweise, die Woody Allen einmal humorvoll ausdrückte mit: „Also, glauben sie wirklich an ein Leben vor dem Tod?“

Es hat recht lange gedauert, bis sich dieser nicht nur bei uns Internatsschülern, sondern auch in der Kirche weit verbreitete Jenseitsbezug wandelte zu einem Verständnis des Reiches Gottes, das nicht in der fernen Zukunft oder Endzeit gedacht wird, sondern ein Reich bezeichnet, das hier auf Erden besteht, sich als Prozess entfaltet und weiter entfalten soll und zu dem wir alle unseren ganz persönlichen Beitrag leisten können. So wie es etwa der französische Schriftsteller Georges Bernanos ausgedrückt hat: Es gibt nicht ein Reich der Lebenden hier und ein Reich der Toten im Jenseits, sondern es gibt ein Reich der Liebe, in dem wir ewig zusammen sind.